

Laibacher Zeitung

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vor mittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Es wird hiermit bekanntgemacht, daß im Jahre 1907 die regelmäßigen Verhandlungsperioden am 2. Jänner, 2. April, 15. Juni und 7. Oktober beginnen werden.

Wien, am 14. November 1906.

Vom k. k. Patentgerichtshofe.

Der Präsident:
Brandau.

Den 30. November 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXII. Stück der slovenischen, das XCIII. Stück der böhmischen und das XCIV. Stück der böhmischen und rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 30. November 1906 (Nr. 275) wurde die Weiterverbreitung folgender Preherzeugnisse verboten:

Nr. 16 «Elaš Lidu» vom 26. November 1906.

Nichtamtlicher Teil.

Die Aufhebung der Kapitulationen in Bulgarien.

Über die Erklärungen, welche der bulgarische Minister des Äußern Dr. Stančev in dem Sobranje bezüglich der Aufhebung der Kapitulationen in Bulgarien abgab, erhält die „Politische Korrespondenz“ aus Sofia folgende eingehende Mitteilung: Auf eine Interpellation über die in Schwebe befindliche Aufhebung der Kapitulationen im Fürstentum erwidert, führte der Minister aus, er sei glücklicherweise in der Lage, das Sobranje über diese wichtige Angelegenheit nicht bloß zu beruhigen, sondern ihm positiv günstige Mitteilungen zu machen. Ohne in eine Prüfung der Frage der Kapitulationen und der Schwierigkeiten der Aufhebung einer seit längster Zeit geübten Praxis einzutreten, erklärte er, daß er seit seinem Amtsantritt darauf hinarbeitete, die Frist, welche für die Erreichung des gewünschten definitiven Results verlangt worden war, abzukürzen. Die Re-

gierungen der Großmächte, welche die jüngst abgeschlossenen Handelsverträge unterzeichneten, haben der Aufhebung gewisser Einschränkungen der Kapitulationsrechte bedingungsweise zugestimmt. Österreich-Ungarn, welches einen Handelsvertrag mit Bulgarien nicht in derselben Frist abschließen konnte wie die anderen Mächte, hatte der Anwendung des neuen, die Kapitulationen einschränkenden Regimes noch nicht seine Zustimmung erteilt. Österreich-Ungarn war jedoch der erste Staat, dessen Regierung im Jahre 1902 mit dem diplomatischen Vertreter Bulgariens in Wien drei Konventionen über die konsular-Angelegenheiten abschloß, welche jedoch, da sie der Ratifikation harren, noch nicht in Kraft gesetzt werden konnten. Heute — so fuhr der Minister fort — bin ich in der erfreulichen Lage, dem Sobranje zur Kenntnis zu bringen, daß ich vom diplomatischen Vertreter Österreich-Ungarns in Sofia eine Mitteilung erhielt, durch welche die k. und k. Regierung die freundlichen Gefühle, die sie gegenüber Bulgarien besitzen, beweist, indem sie beschloß, ohne Forderung von Kompenstationen ihre Zustimmung zu erteilen, daß die von den anderen Großmächten bei dem Abschluß der jüngsten Handelsverträge mit Bulgarien bedingungsweise zugestandenen Einschränkungen der Kapitulationen in dem gleichen Umfange schon von jetzt an gegenüber den österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen angewendet werden. Der Austausch von Noten zur Regelung der Einzelheiten und für die definitive Inkraftsetzung des neuen Regimes wird erfolgen, sobald die inneren Vorbereitungen, welche der Anwendung des letzteren vorausgehen müssen, beendet sein werden.

Die Volkszählung im Deutschen Reich.

Im „Deutschen Reichs-Anzeiger“ wird das endgültige Ergebnis der Volkszählung im Deutschen Reich vom 1. Dezember 1905 veröffentlicht, nachdem das vorläufige bereits im März d. J. mitgeteilt worden war. Wie sich jetzt herausstellt, war

Cara stützt den Kopf in die Hand und starrt in das klare Glas. Ja, es läßt sich nicht leugnen, sie ist häßlich, die Stirn ist zu hoch, die Nase viel zu ausgesprochen, der Mund zu groß — der Teint zu bläß. Dem könnte abgeholfen werden. Ihre Hände suchen hastig unter die eleganten Kristall- und Silberdosen. — Da ist der Puder. Schnell ein wenig aufgetupft! Nein, es geht nicht! Sie sieht zu fremd aus. Sie reibt das rosige Mehl mit seinem Battist ab. Sie braucht ja nicht schön zu sein. Sie hat Geld. — Cara greift jetzt nach den langen Ballhandschuhen und zieht sie langsam über die feinen, wohlgeformten Hände. Eine kleine Falte des Unmutes bildet sich zwischen ihren Augenbrauen. Wie sie diese Tanzfeste langweilen! Doch der gute Papa findet, sie dürfe sich nicht von allem zurückziehen. Und schließlich — sie war vierundzwanzig und es war die höchste Zeit für sie, zu heiraten. — Cara war nicht blind. Sie kannte die Welt und wußte, daß die vielen Freier, die sie alljährlich im Winter im Ballsaal und im Sommer in den Luxusbädern abgewiesen, sich vor ihrem Gelde gebogen und nicht vor ihr. Ihr Spiegelbild ist ihr bis jetzt eine ständige Warnungstafel vor übereilten Schritten gewesen.

Die Handschuhe sind zugeknöpft. Nun noch den kostbaren, winzigen Fächer. Cara rauscht die teppichbelegten Marmorstufen hinunter in das geräumige Bestübl, wo ihr Vater sie erwartet. Lisette hüllte ihre Herrin in den mit Hermelin gefütterten Mantel. Johann öffnet das Portal und Vater und Tochter steigen in das elegante Coupé. Der Lakai schließt den Wagenschlag, schwingt sich auf den Box und fort geht es auf lautlosem Gummi über glatten Asphalt.

bei der letzten Zählung die Bevölkerung des Reiches noch um 36.000 Köpfe größer, als man nach der vorläufigen Vermittlung angenommen hatte. Sie belief sich auf 60.641.278 Personen gegen 56.367.178 im Jahre 1900, hat also in der letzten fünfjährigen Zählungsperiode um 4.274.100 Personen oder 7,6 Prozent zugenommen. Die Periode von 1885 bis 1890 hatte eine Zunahme von 7,8 Prozent ergeben, also verhältnismäßig etwas mehr. Beachtenswert ist, daß sich die männliche Bevölkerung in den letzten Volkszählungs-Perioden stärker vermehrt als die weibliche, so daß der Überschuß der männlichen Personen, den Deutschland seit langem stets gehabt hat, immer mehr schwindet. Am 1. Dezember 1905 zählte Deutschland 29.884.681 männliche und 30.756.597 weibliche Personen; die Zahl der männlichen hat sich in den letzten fünf Jahren um 2.147.434, die der weiblichen nur um 2.126.666 vermehrt. Die stärkere Zunahme des männlichen Geschlechtes ist auf die geringe Auswanderung und den starken Zug von Ausländern, der vornehmlich Männer umfaßt, zurückzuführen. Im einzelnen sei bemerkt: Die Bevölkerung Preußens beträgt 37.293.324 Personen gegen 34.472.509 im Jahre 1900, hat sich also um 2.820.815 oder 8,2 Prozent, mithin etwas stärker als die des gesamten Reiches, vermehrt. Bayern hat 6.524.372 Einwohner und zeigt eine Zunahme in den letzten fünf Jahren um 348.315 Einwohner. An dritter Stelle rangiert Sachsen mit 4.508.601 Einwohnern und einer Zunahme von 306.385, an vierter Württemberg mit 2.302.179 Einwohnern, das aber in der Zunahme (132.699) von Baden überflügelt wird, wo bei 2.010.728 Einwohnern eine Zunahme um 141.870 gezählt worden ist. Es folgt Elsass-Lothringen mit 1.814.564 Einwohnern und einer Zunahme von 95.094, während von 1895 bis 1900 nur eine Zunahme von 78.484 stattgefunden hatte. Hessen ist der letzte Staat, dessen Einwohnerzahl eine Million übersteigt; sie betrug 1.209.175 und hat um 90.196 zugenommen. Dann folgt Hamburg mit 874.878 und der starken Steigerung um 95.094 Einwohnern. Die anderen Sta-

In der Eichen Gesellschaft ist großer Ball. Die Front des alten Palais zeigt eine Flucht von erleuchteten Fenstern. Elegante Equipagen halten mit förmlichem Ruck vor dem weitgeöffneten Portal. Zierliche Füßchen in hellem Atlas huschen über den weichen Teppich, der das harte Pflaster verdeckt. Zurückgeschlagene Pelze lassen auf der Brust alter Würdenträger goldene Ordenssterne erstrahlen. Aus der neugierigen Menge der Zuschauer erkennen „Ahs“ und „Ohs“ der Bewunderung. — Und drinnen in dem wohldurchwärmten, geschmückten Treppenhaus und in den mit prächtlicher Pracht eingerichteten Salons hört man gedämpfte Stimmen amüsig scherzen, sieht man dunkle Frauenaugen verführerisch blicken und rote Lippen bezaubernd lächeln.

Dort in der lauschigen Ecke flirtet ein exotischer Attache mit der schönen Gräfin Y. Ein Prinz aus königlichem Geblütt macht einer jungen, vielumworbenen Hofdame auf Tod und Leben die Cour. An den Türposten lehnen nachlässig Elegants, das Monocle im Auge, die Gardenia im Knopfloch. Aristokratisch aussehende Diplomaten, reichdecorierte Exzellenzen und Minister streben den Rauchsalons zu, um dort bei einer aromatisch duftenden Havana wichtige Tagesfragen zu erörtern. Galonierte Diener gleiten geräuschlos durch die Räume, auf silbernen Tabletts Erfrischungen darbietend. Ab und zu klopft der Haushofmeister gewichtig mit seinem Stock auf, um neue illustre Gäste zu melden. Jetzt setzt auch die ausgezeichnete Kapelle leise zu einem prickelnden Walzer ein, und bald drehen sich in dem großen Tanzsaal die eleganten Paare graziös nach dem Takte der Musik. (Schluß folgt.)

Feuilleton.

Die Millionärin.

Von A. M. von Bülow.

(Nachdruck verboten.)

„So, nun sind gnädiges Fräulein fertig!“
„Dann können Sie gehen, Sizette, und — Sie brauchen nicht aufzubleiben! Ich werde mit dem Auskleiden schon allein fertig.“

„Danke, gnädiges Fräulein. — Und viel Vergnügen!“ Noch einmal wirft die kleine, braunäugige Rose einen bewundernden Blick auf die exquisite Robe ihrer Herrin und verläßt dann geräuschlos das luxuriös ausgestattete Toilettenzimmer.

Cara von Ludolf steht in Gedanken versunken vor dem hohen Spiegel, der ihr in Seide und Spitzen gehülltes Bild zurückwirft. Die Toilette ist perfekt, sie ist aus dem ersten Magazin. Die Spitzen sind echt, sie stammen noch aus dem Nachlaß ihrer Großmutter, und die Brillanten glitzern wie Tauropfen in den weichen Falten am Taillenausschnitt und in der künstlich aufgebauten Lockenspirale.

Cara sieht mit Gleichmut alle diese Pracht. Sie stößt einen Seufzer der Ungeduld aus und läßt sich auf den mit Seidendamast überzogenen Puff vor ihrem Toilettentisch nieder. Sie nimmt den Handspiegel aus massivem Silber, um genauer ihr Gesicht zu studieren. — Es ist noch zu dunkel im Zimmer. Sie dreht an dem elektrischen Licht. Flämmchen, die zu beiden Seiten des Toilettentisches angebracht sind, erstrahlen in voller Helle. Sie beleuchten deutlich ihre Büge und zeigen ihr mit grausamer Wahrheit, daß sie häßlich sind.

ten stehen in nachfolgender Reihenfolge: Mecklenburg-Schwerin 625.045 (Zunahme 17.275), Braunschweig 485.958 (21.625), Oldenburg 436.856 (39.676), Sachsen-Weimar 388.095 (25.222), Anhalt 328.029 (11.944), Sachsen-Meiningen 268.916 (18.185), Bremen 263.440 (38.558), Sachsen-Coburg-Gotha 242.432 (12.882), Sachsen-Altenburg 206.508 (11.594), Lippe 145.577 (6625), Reuß L. 144.584 (5374), Lübeck 105.857 (9082), Mecklenburg-Strelitz 103.451 (849), Schwarzburg-Rudolstadt 96.835 (3776), Schwarzburg-Sondershausen 85.152 (4254), Reuß ä. L. 70.603 (2207), Waldeck 59.127 (1209) und Schaumburg-Lippe 44.992 (1860). Die Reihenfolge der Staaten hat sich nur insofern geändert, als Mecklenburg-Strelitz, das überhaupt die geringste absolute und relative Zunahme zeigt, von Lübeck überflügelt worden ist.

Politische Uebersicht.

Baibach, 1. Dezember.

Die „Polnische Post“ veranstaltet eine Stundfrage unter den deutschen Abgeordneten über die Frage, wie sich im künftigen Parlament das Verhältnis von Polen und Deutschen gestalten werde. Abg. Dr. Sylvester hatte erklärt, die Beziehungen zwischen Polen und Deutschen würden davon abhängen, ob beide einander eine reziproke Behandlung angesehen lassen werden. Wenn die Polen in den westlichen Kronländern den Deutschen freie Hand lassen, so werden diese den Bestrebungen der Polen nach einer Erweiterung der galizischen Autonomie keinen Widerstand entgegensetzen. Abg. Dr. Ebenhoch teilt diese Auffassung nicht. Er hält eine Änderung der Verfassung in dem Sinne, daß die Polen gegen Gewährung einer größeren Autonomie auf die Entscheidung in Fragen anderer Kronländer verzichten, nicht für möglich. Man werde nach wie vor mit dem Einfluß der Polen im Abgeordnetenhaus zu rechnen haben. Der Polenklub werde nun auch im neuen Hause konservativ und agrarisch sein. Sein Zusammegehen mit deutschen Parteien werde demnach davon abhängig sein, ob diese gemäßigt oder radikal sein und ob sie in agrarischer Hinsicht Bürgschaften bieten werden.

Im englischen Unterhause stellte Ashley (konservativ) die Anfrage, ob die Bestimmungen des Pariser Vertrages vom Jahre 1855 auf Norwegen infolge der Loslösung von Schweden keine Anwendung mehr zu finden hätten. Staatssekretär Grey erwiderte: Der Vertrag ist nicht abgeschafft; er ist aber unter Umständen abgesetzt worden, die jetzt gänzlich geändert sind. Die britische Regierung erwägt jetzt in Verbindung mit den beiden genannten Ländern und anderen Mächten, welche Schritte getan werden sollten, um einen neuen Vertrag an die Stelle des Vertrages vom Jahre 1855 zu setzen. — In Beantwortung einer Anfrage wegen eines auf einen Engländer in Lan-

Unrecht Gut.

Roman von B. Corony.

(9. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Gott sei Dank, dort kamen endlich die ersten Häuser von Saarbrücken in Sicht. Der Zug hielt, die Türen wurden geöffnet. Da stand Katharina und neben ihr der zwölfjährige Walter, ein hübscher, kraushaariger Junge.

Das rosige Gesicht der etwas enttäuschten Frau nahm einen anderen Ausdruck an, als sie fragte: „Wo ist denn der Knabe?“

„Den habe ich nicht mitgebracht, du sollst gleich erfahren, warum“, erwiderte er.

Sie lächelte jetzt der kleinen freundlich zu und streckte ihr den Arm entgegen: „Willkommen, Lädchen, willkommen!“

„Gib dir nur keine Mühe! Das ist ein trostloses, verstocktes Ding“, sagte Martin, auf Arsene deutend, die ihr armes Bündelchen in der Hand, aus dem Wagen kletterte.

„Sie wird verschüchtert sein, nichts weiter“, beschwichtigte die junge Frau. „Sei nur frohen Mutes, mein Kind. Gib mir das Händchen! Ich bin deine Tante, will dich lieb haben und für dich sorgen.“

Kein Zug in dem blassen Gesichtchen veränderte sich, aber Arsene legte doch, wenn auch zögernd, ihre kalten, hageren Finger in die warme Hand Katharinas, und wurde auf den Rücken des Wägelchens neben Walter gehoben, der die kleine Base ganz erstaunt und ohne besonderes Wohlgefallen zu vertragen, anblieb.

Martin teilte seiner Frau hastig und mit leiser Stimme mit, wie er hinsichtlich des Neffen entschieden habe, und fügte, auf das Mädchen deutend, hinzu:

ger verübten Angriffes teilte Staatssekretär Grey Einzelheiten über den Vorfall mit und fügt hinzu: Es scheint nicht nötig gewesen zu sein, daß fremde Truppen landeten. Wir hören, daß Frankreich und Spanien bereit sind, im Bedarfsfalle, solange eine reguläre Polizei noch nicht errichtet ist, alle etwa erforderlich werdenden vorläufigen Maßnahmen zum Schutze der Ausländer zu ergreifen. Es ist nicht nötig oder wünschenswert, daß die britische Regierung darüber hinaus etwas tun sollte. Es ist nicht beabsichtigt, britische Kriegsschiffe zur Mitwirkung zu entsenden.

Aus London wird gemeldet: Wallfourt hielt heute im Junior Constitutional Club eine Rede, in der er unter Hinweis auf den zwischen dem Kabinett und dem Oberhause bezüglich der Unterreichsstädte bestehenden Gegensatz erklärte, diese Meinungsverschiedenheit sei nicht lediglich Parteisache. Im weiteren Verlaufe seiner Rede erzielte er laut Beifall, als er den festen Entschluß kundgab, die Bedrückung der religiösen Minderheiten zu bekämpfen.

Die Agence Havas meldet aus Konstantinopel: Die Beziehungen des Reiches zu England sind sehr gespannt. Es heißt, Abbas Hilmi werde dazu verhalten werden, gegenüber England eine lohale Haltung anzunehmen und seine der religiösen und antieuropäischen Bewegung gewährte Unterstützung aufzugeben.

Aus Yokohama gelangt durch einen amerikanischen Zeitungskorrespondenten nach San Francisco die Meldung, daß der amerikanische Generalkonsul in Yokohama, H. B. Miller, erklärt, Japan sei bereit, wenn nötig, seine Flotten- und Heeresmacht zu gebrauchen, um zu verhindern, daß die Schulbehörden von San Francisco die Kinder der japanischen Einwanderer von den Elementarschulen ausschließen.

Tagesneigkeiten.

(Wiederbelebung des Herzens durch Massage.) Die Ärzte kennen verschiedene Methoden, um ein Herz, das plötzlich mit dem Schlaganfall aufhört, wieder zu beleben. Indes kommen Fälle vor, daß alle solche Mittel vergeblich sind, wie es nach einem australischen medizinischen Journal bei einer Frau von 27 Jahren stattfand, die operiert werden sollte und zu diesem Zwecke chloroformiert wurde. Der Stillstand des Herzens trat plötzlich ein. Alle Anregungsmittel versagten und so entschloß man sich dann, eine Massage des Herzens direkt in Angriff zu nehmen, indem man auf der linken Seite unter den Rippen einen Einschnitt mache, so daß man das Herz mit der einen Hand vom Brustfell her fassen könnte, während die andere von außen her den zu einer Massage nötigen Gegendruck ausübt. Nach verhältnismäßig kurzer Zeit fing das Herz wieder an zu schlagen und die Betreffende kam mit dem Leben davon.

(Elektrisches Licht ohne Drahtleitung.) Wenn die Sache so richtig ist, wie sie in

„Die hätten wir uns auch nicht ins Haus nehmen sollen. Ich brachte sie nur mit, weil es so zwischen uns verabredet war. Madeleine François ist bereit, sie für eine geringe Erhöhung des bisherigen, sehr ärmerlichen monatlichen Betrages wieder aufzunehmen, und ich denke, man tut am besten, darauf einzugehen.“

„Nein! Da bin ich anderer Ansicht,“ flüsterte Katharina, „es wird mir schon gelingen, das Herz der Waise zu gewinnen. Sie war früh der Mutter entwöhnt und soll nun erst verstehen lernen, was es heißt, eine solche zu besitzen. Du weißt ja, daß für mich nichts Höheres existiert, als irgend ein armes, verwahrlostes Geschöpf, gleichviel, ob Mensch oder Tier, zu pflegen. Hier gibt es Arbeit — vielleicht schwere, mühsame, aber jedenfalls ehrliche und wichtige Arbeit, der Gottes Segen nicht fehlen wird. Das elternlose Kind darf nicht fremden, bezahlten, eigennützigen Personen überlassen bleiben, sondern muß eine Heimat finden und Menschen, die ihm den rechten Weg zeigen. Arsene hat jetzt wenig Liebenswürdiges an sich, das gebe ich zu, aber gerade deshalb erscheint sie mir doppelt bemitleidenswert. Ich glaube, das arme Ding ängstigt sich vor dir. Ihre Augen sind mit so selten furchtsamem und scheuem Ausdruck auf dich gerichtet.“

„Sage mit boshaftem, böswilligem! Das Geschöpf da hat alle schlimmen Eigenschaften seines Vaters geerbt. Lassen wir uns dieses Kuckuckssei nicht ins Nest legen. Sie soll zu Madeleine François zurück oder, wenn du dagegen bist, in eine andere Pension. Deren gibt es genug und recht empfehlenswerte.“

„Gönne ihr nur ein wenig Zeit, sich an uns zu gewöhnen. Jetzt ist dem Kind noch alles so neu und fremd. Gabe Geduld, Martin. Fügte dir dein Bruder

der „Daily Mail“ erzählt wird, so ist auf dem Gebiete der Elektrotechnik eine Erfindung gemacht worden, wie man sie kaum für möglich gehalten, ja, an die zu denken man vielleicht kaum gewagt hätte. Vor einem außerlesenen Publikum von gelehrten Fachleuten führte am 27. v. M. — das Datum mag einmal Bedeutung gewinnen — Mr. Waldemar Poulsen in Queens Hall einige Wunder seines neuen Systems der ätherischen Elektrizität vor. Herr Poulsen erklärte, daß seine Art von Elektrizität in der Sekunde nicht weniger als eine Million Schwingungen zu machen imstande sei und eine kontinuierliche Energiesquelle gebe. Der Entdecker zeigte die Energie zum Erstaunen aller Anwesenden durch die drahtlose Beleuchtung von sechs elektrischen Glühlampen, ja, er ließ den Strom zur Beleuchtung einer Lampe durch seinen Körper gehen und schmolz in der Luft hängenden Kupferdraht und es soll ein unbeschreiblich prächtiger Anblick gewesen sein, als frei schwingender Kupferdraht, mit einer Induktionsmaschine verbunden und zugleich mit der ätherischen Energie in Berührung gebracht, in violetten Flammenwellen aufleuchtete. Zum Schlusse sprach der Entdecker auch die Überzeugung aus, daß es noch gelingen werde, das Problem der drahtlosen Telephonie zu lösen.

— (Eine Verbrecherin aus Pietät.) Das Geheimnis einer Reihe von Einbrüchen in ein und dieselbe Villa in Luino am Lago Maggiore, bei denen aber niemals etwas gestohlen wurde, ist jetzt aufgedeckt worden. Das Gebäude hatte einem Börsenmakler namens Galesi gehört, der dort vor mehreren Monaten einen Selbstmord verübt, und war dann von einem reichen Italiener gekauft worden. Seit dieser in der Villa wohnte, wurde dort zu Anfang jeden Monats ein Einbruch verübt, ohne daß es gelang, des Einbrechers habhaft zu werden oder eine Spur von ihm zu entdecken. Vor kurzem kehrte der Eigentümer in der Nacht heim und sah zu seinem Erstaunen Licht in dem Zimmer, in dem Galesi sich das Leben genommen hatte. Er schlich leise in den Raum und fand dort zu seinem Erstaunen die Witwe Galesi mit ihrem kleinen Sohne betend auf den Knieen. Von ihm befragt, was sie tue, antwortete sie, daß sie ihren Gatten bitte, zu ihr zurückzukehren, wie er versprochen habe. Es stellte sich heraus, daß sie vor Sommer irrfälig geworden war. In ihrem Besitz befanden sich mehrere sorgfältig gearbeitete Nachschlüssel, mit denen sie die Türen der Villa geöffnet hatte.

— (Ein 91-jähriger Bräutigam.) Der Bure L. B. Weiß, der im Jahre 1815 in Riebel Kästel geboren wurde, heiratete im Alter von 26 Jahren und zog dann nach dem Freistaat, wo er sich in Bloemfontein niederließ. Vor vier Jahren starb seine Frau und vor sechs Wochen verheiratete er sich mit einer 60 Jahre jüngeren Dame aus Dettendorf. Bei dieser Gelegenheit legte der alte Herr mit seiner Braut 40 Meilen zu Pferd zurück. Eine gute Leistung im Alter von 91 Jahren.

viel Leid zu, so muß es dich jetzt doppelt mit Stolz erfüllen, daß er sterbend in deinem Hause Zuflucht suchte und daß die gänzlich mittellos zurückgebliebenen Waisen auf deinen Schutz angewiesen sind. Wie gern möchte ich, daß auch der arme Junge zu uns käme!“

„Dass er mir die eigenen Söhne verderben würde! Nichts mehr davon! Versorgt sollen die Kinder werden. Ob bei uns oder anderswo, das ist im Grunde einerlei.“

Er trieb das Pferd an, daß es im Galopp den ebenen, bequemen Weg zurücklegte.

Bald war das Güttchen erreicht. Martin schnalzte dreimal mit der Peitsche, Christoph öffnete das Hoftor und begann, den müden Gaul auszuspannen.

Auf Huber warteten bereits zwei Mitbesitzer der Steinkohlengrube. Er begab sich rasch zu ihnen, Katharinas Bitte: „Heiße Arsene doch willkommen auf unserer kleinen Scholle!“ vielleicht absichtlich überhörend.

Die junge Frau schwang sich gewandt aus dem Gefährt und wollte nun die Kleine herausheben, aber Walter kam ihr zuvor und sagte mit wichtiger Miene: „Kommt! Sei nicht ängstlich. Ich halte dich schon fest.“

„Geh weg, ich brauche dich nicht!“ wurde ihm mürrisch erwidert.

Mit einem Sprung stand Arsene auf dem Boden. Ihre Bewegungen hatten etwas von der Kraft und Geschmeidigkeit einer jungen, wilden Katze und unter den dichten, mächtigen Brauen funkelten zwei nachtschwarze, übergroße Augen aus dem schmalen, südl. angehauchten Gesicht, das nichts weniger als unschön aussah.

(Fortsetzung folgt.)

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Ein römisches Eisenwerk in der Wochein und die Kirche in Wittnach in der Wochein.

Von Michelangelo Baron Bois.

Im Jahre 1851 sind „sechs Abhandlungen über die Ergebnisse der im Sommer 1849 vorgenommenen Begehung von A. v. Malot“ erschienen, von denen die dritte über die Spuren eines befestigten römischen Eisenwerkes in der Wochein in Oberkrain handelt. Eine Karte ist beigeschlossen. Die fragliche Arbeit ist außer in dem uns vorliegenden Separatabdruck noch in dem Jahrbuche der k. k. Geologischen Reichsanstalt, und zwar im ersten Jahrgang, 2. Vierteljahr, p. 193, erschienen.

Da die erwähnte Untersuchung Malots mehrfach als Quelle gedient hat, die Topographie Oberkrains zur Zeit der Römerherrschaft noch höchst mangelhaft und daher jede Vereicherung, möge sie noch so geringfügig sein, freudig zu begrüßen ist, unternahm ich es, den Besuch Malots zu überprüfen, um hernach auf Grund eigener Wahrnehmungen über den gegenwärtigen Zustand des römischen Kastells berichten zu können. Da die Schrift Malots sehr wenig bekannt ist, sei ein kurzer Auszug daraus vorangestellt.

Malot fand zur Zeit seiner Vereisung noch so viel Mauerwerk erhalten, daß er einen genauen Plan aufnehmen konnte, den er durch eine ziemlich weitläufige Beschreibung ergänzt. Aus dieser ist zu entnehmen, daß die Mauer stellenweise $1\frac{1}{2}$ Fuß hoch erhalten, beiläufig $2\frac{1}{2}$ Fuß dick war, aus nur wenigen behauenen Kalksteinen und Sandsteinblöcken bestand und einen, bzw. zwei Eingänge aufwies. Er fand Spuren zweier Wege, die auf den Hügel führten, glaubte noch die Plätze, auf denen einst die Gebäude des Kastells standen, erkennen zu dürfen. Auf der Spitze des Hügels lag ein Garten, und man machte bei dessen Anlage verschiedene Funde, die auf eine römische Waffenfabrik gedeutet wurden. — Außerdem erwähnt er Schlackenhalden usw.

Während ein Heuschuppen noch heute so wie vor 57 Jahren steht, wie ihn Malot sah — ist von dem Gemäuer auf dem „Ajdovščki grad“ nicht eine Spur mehr zu finden. Jemand, der Malot nicht kennt und die Identität des von ihm besuchten Lokales mit dem „Ajdovščki grad“ nicht einwandfrei festgestellt hat, wird überhaupt nichts bemerken oder sehen, was ihn bewegen würde, an dem Orte eine Ansiedlung zu suchen. Er wird sich vielleicht Gedanken darüber machen, daß manche Felspartien und Steinblöcke merkwürdig senkrecht, wie bearbeitet erscheinen, wird sich aber wahrscheinlich hüten, irgend eine Ansicht auszusprechen. Denn ringsumher findet er Beispiele genug, was für sonderbare Gebilde das Wasser zu schaffen imstande ist, und so wird er geneigt sein, auch diese senkrechten Felsstufen auf Rechnung des Wassers zu setzen, und zwar um so mehr, als nirgend ein Stückchen Mörtel zu finden, bzw. zu sehen ist — und weil sich kein anderes Gestein als Kalkstein zeigt. Die Sandsteinblöcke Malots sind verschwunden; weiß Gott, in welchem Hause in Feistritz sie eingemauert worden sind.

Auch zwei ebenerne Streifen, die man als Straßen, bzw. Wege ansprechen könnte und die mit den von Malot festgestellten übereinstimmen, werden niemanden bewegen, aus seiner Reserve hervorzutreten. Denn sie beginnen nirgends und enden nirgends — sie könnten also ebenso gut Erosionsspuren sein.

Der Garten, der einst auf der Spitze des Hügels lag, existiert nicht mehr — von irgend welchen Gründrissen von Gebäuden oder dgl. ist keine Spur mehr vorhanden. Die Schlackenhalle soll, wie mir ein alter Bauer erzählte, im Laufe der Jahre von den Besitzern allmählich in das seinerzeit in Feistritz bestehende Eisenwerk abgeführt worden sein, wo die Schlacken zur Gewinnung von Eisen verwendet wurden. Den selben Weg in den Hochofen sollen auch eine ganze Reihe von Funden zurückgelegt haben. Allem Anschein nach waren es Pila, Pfeilspitzen u. dgl., aber doch nur der bei der Fabrikation sich ergebende Ausfluß.

Dass andere, wertvolle Funde auf dem „Ajdovščki grad“ gemacht worden wären, konnte ich nicht feststellen und insbesondere in den letzten Jahren sollen, wie mir die Besitzer versicherten, überhaupt keinerlei Stücke zutage gefördert worden seien.

In der Ebene, durch die Save vom „Ajdovščki grad“ getrennt, liegt die Kirche von Bitnje, zu deren Bau seinerzeit, wie Malot erwähnt, die Quadern des römischen Kastells benutzt worden sein sollen.

Er erwähnt auch mehrerer, in den äußeren Mauern knapp unter dem Dache eingemauerter Skulpturen, die Josef und Maria vorstellen sollen. Ihnen hätten die Landbewohner erzählt, diese Steine stammen von einem Kloster, das einst auf der Spitze des Hügels (Ajdovščki grad) gestanden. Da ihm nichts

von einem Kloster in der Wochein bekannt war, nahm er allerdings die Herkunft vom Hügel an, meinte jedoch, die Steine seien römischen Ursprungs und bezeugen nur, daß wahrscheinlich der Befehlshaber der Station ein Christ gewesen sei. Schließlich erwähnt er, daß die Steine vielleicht aus einer Kapelle bei Bitnje stammen.

Näher untersuchen konnte er die Skulpturen nicht, da er keine Leiter hatte.

In derselben Lage befand auch ich mich — glaube aber doch feststellen zu können, daß die Steine nicht römischen Ursprungs seien. Sie erinnern mich vielmehr in ihren ungeschlachten Verhältnissen, ihrer Ausführung (so weit ich sie unter den obwaltenden Umständen beurteilen konnte) an jene alten Skulpturen, die man in Seebach bei Veldes, in Otok bei Möschach, in Kerschdorf in der Wochein in den Häusern eingemauert findet und die selber wieder eine gewisse „Familienähnlichkeit“ mit zwei Schnitzereien aus meinem Besitz haben, die ziemlich sicher dem Ende des 17. Jahrhunderts zugeschrieben werden können. Ich setze die Reliefs der Kirche in Bitnje weit hinten an (denn bei dem einen scheint es mir sicher, daß der Verfertiger, sei es einen antiken Mithroskopf, sei es eine Umformung desselben gesehen hat) und halte die Meinung der Bevölkerung, die sie von einem Kloster stammen läßt, für richtig.

Denn auf pag. 38 der „Mitteilungen des historischen Vereines für Krain“ für das Jahr 1863 findet sich eine Urkunde abgedruckt, mit welcher Hugo Bischof von Brixen im Jahre 1120 im Tale der Wochein ein Kloster Kruskilach gründet.

Wo dieses Kruskilach gelegen gewesen sei, konnte ich allerdings nicht feststellen, eben so wenig auch, wo die Besitzungen des Mitstifters Dietmar lagen — immerhin will ich den Versuch machen, in dieser Richtung eine Anregung zu geben.

Der nächste Ort nach Bitnje (Wittnach) ist Neumeng — Neumeng und in diesem „ming“ könnte vielleicht das Wort „Münk“, „Mönch“ stehen — Neumeng also ungefähr soviel heißen wie Neumünchen, Neukloster — eine Deutung, die ich zu entschuldigen bitte, wenn sie falsch sein sollte. Denn Germanist bin ich nicht.

Da der letzte Sturm in der Wochein das Dach des Turmes der Kirche von Bitnje abgetragen hat, so wird sich vielleicht Gelegenheit ergeben, die drei Reliefs genauer zu untersuchen, und es wird sich insbesondere zeigen, ob der Stein, den Malot für einen heidnischen hielt, während ich darinnen einen vom Mithrostypus beeinflußten Christus sehe, römischen oder mittelalterlichen Ursprungs ist.

(Die Wahlreform angenommen.) Über die vorgebrachte Sitzung des Abgeordnetenhauses wird uns aus Wien gemeldet: Das Abgeordnetenhaus erledigte die beiden letzten Gruppen der Wahlreform, worauf nach Protesten der Čechischradikalen sowie Sternbergs und Blačeks sofort die Wahlreformgesetze in dritter Lesung mit 194 gegen 63 Stimmen angenommen wurden. (Lärmende Zwischenrufe der Alldeutschen, namentlich gegen den Abgeordneten Wolf; anhaltender, stürmischer Applaus der Christlichsozialen und Sozialdemokraten.) Es ereignete sich kein ernster Zwischenfall. Der Ministerpräsident sowie die übrigen Mitglieder der Regierung wurden vielfach beklatscht.

(Ein Heilmittelvertriebs-Berbot.) Mit dem Erlaß des f. f. Ministeriums des Innern vom 19. Juni 1903 wurden die arzneilichen Zubereitungen wohlriehendes Pflanzenessenzfluid und ableitende Rhabarberpillen mit der Schutzmarke „Elsa“ des Apothekers Eugen Wifor Teller in Stibica Dolnja in Kroatien unter der Voraussetzung zum allgemeinen Apothekenvertriebe in den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern zugelassen, daß bei dem Betrieb dieser Artikel die in Österreich geltenden Vorschriften genauestens eingehalten werden. Da der genannte Apotheker trotz erfolgter Verwarnung die bestehenden Vorschriften über den Arzneimittelverkehr und die gesetzlichen Vertriebsbedingungen beharrlich nicht beobachtet, hat das Ministerium des Innern sowohl den weiteren Vertrieb der gedachten arzneilichen Zubereitungen als auch deren Ankündigung bedingungslos verboten.

(Lebensrettungstaglia.) Die f. f. Landesregierung hat dem Johann Trobevsek aus Ober-Stranje Nr. 15 für die von ihm mit eigener Lebensgefahr bewirkte Errettung des Johann Ursić, Besitzers in Stranje, vom Tode des Erstickens die gesetzliche Lebensrettungstaglia im Betrage von 52 K 50 h zuerkannt.

(Eine Gasausströmung.) Vorgestern abends fehrte der Eisenbahnarbeiter Paul Stele mit seiner Frau in die an der Poljanastrasse gelegene Wohnung zurück. Sie begaben sich sofort zu Bett.

Gleich darauf begann aus einem in der Mauer befindlichen Rohr Gas auszustromen. Gegen 2 Uhr morgens erwachte vorerst die Frau, war aber so betäubt, daß sie sich nicht erheben konnte. Nach einiger Zeit gelang es ihr doch, ihren Mann zu wecken, der auch schon betäubt war. Mit größter Mühe begab er sich aus dem Bett und öffnete die Fenster. Er erholt sich sehr bald, die Frau jedoch erkrankte so bedenklich, daß der Bahnhof geholt werden mußte. Nun soll sie sich bereits wohl befinden.

(Eisenbahnbau-Treffen-Johannestal.) Die Bauleitung dieses Eisenbahnbauwerks hat die Ranzleilokalitäten im Schloss Grič bei Neudegg, Eigentum des Gewerken Herrn Paulin aus Laibach, bereits bezogen, und so steht der Beginn des Bahnbauwerks unmittelbar bevor.

(Das Dienstvermittlungsbureau der Genossenschaft der Gastwirte, Cafetiere etc.) vermittelte im Monate November in 50 Fällen. Dienst erhielten alle in diese Kategorien einschlägigen dienstsuchenden Personen. Plätze finden noch Mägde, Köchinnen, Kellner, Kellnerinnen, Unterläuferinnen, Stubenmädchen, Schankburschen usw. Für Dienstsuchende ist die Vermittlung kostenfrei, jene vom Lande haben eine 10 h-Marke beizulegen. — Das Dienstvermittlungsbureau befindet sich in Građisce Nr. 7, ebenerdig.

(Verkauf von Flaschenbier.) Von der Genossenschaft der Gastwirte, Kaffeesieder usw. in Laibach erhalten wir folgende Mitteilung: Über Ansuchen der Genossenschaft haben alle in Laibach in Betracht kommende Brauereien der Bitte stattgegeben und sich brieflich verbunden, vom 1. November d. J. an Private und nicht konzessionierte Greiser kein Flaschenbier mehr zu verkaufen. Direkte Zuschriften sandten ein die Brauereien: Delniška pivovarna in Lüffer, Brauerei Mannsburg und Brauerei G. Auers Erben in Laibach. Die Brauereien Reininghaus und Puntigam in Graz, Göß in Leoben, J. Kessler & Comp. in Unter-Siska, Anton Dreher in Triest und Ch. Fröhlich in Oberlaibach gaben ihre Erklärungen durch das Präsidium des Alpenländischen Brauherrenvereines in Graz de dato 26. Oktober 1906 ab.

— Man bringt nun dem P. T. Publikum zur Kenntnis, daß für Private von obiger Zeit an Flaschenbiere in jeder Quantität nur bei Gaftwirten erhältlich sind.

(Nikoloseier.) Der hiesige christliche Frauenbund veranstaltet Mittwoch, den 5. d. M., im großen Saale des Hotels „Union“ eine Nikoloseier mit folgendem Programm: 1.) Ansprache an die Kinder. 2.) Erscheinen des Nikolo samt Gefolge. 3.) Verteilung der Nikoloschenke an die Kinder. — Während der Programmnummern spielt die Militärkapelle. Anfang um halb 8 Uhr abends. Eintrittsgebihr 60 h, Kinder unter 10 Jahren frei.

(Aus der Diözese.) Infolge Erkrankung des Herrn Pfarrers Rudolf Gregorić in Kolovrat im Bezirke Littai wurde mit der Verweisung dieser Pfarre der Kooperator Herr Andreas Zgaga bestellt. — ik.

(Schulbauaufführung.) Infolge Fertigstellung des neuen vierklassigen Volksschulgebäudes in der Stadt Weichselburg findet die Kollaudierung dieses Gebäudes am 10. d. M. um 9 Uhr vormittags am Ort und Stelle statt. — ik.

(Reichsverband der Tabakverleger Österreichs.) Dieser Tag fand in Wien der zweite Verlegerkongress und die damit verbundene Konstituierung des Reichsverbandes der Tabakhaupt- und Subverleger Österreichs statt, an dem Delegierte aus allen Kronländern teilnahmen. In den Vorstand wurde aus Krain der Tabakverleger Herr J. Röthel in Gottschee gewählt. — ik.

(Verbot des Betretens der Werksbahn in Sagor.) Im Hinblick auf den vor kurzem auf der Werksbahn in Sagor geschehenen Unglücksfall, dem aus Unachtsamkeit drei Personen zum Opfer fielen, wurde neuerdings ein strenger Verbot hinsichtlich des Betretens der Werksbahn in Sagor erlassen, die bis nun auch von unbefugten Personen als Gehweg benutzt wurde. Übertretungen dieses Verboten werden im Sinne des § 96 der Eisenbahnbetriebsordnung strengstens geahndet werden. — ik.

(Landbriefträgerposten beim f. f. Postamt in Rudolfswert.) Beim f. f. Postamt Rudolfswert sind zwei Landbriefträgerposten mit der Jahresentlohnung von je 700 K zu besetzen. Des Besens und des Schreibens kundige und vertrauenswürdige Bewerber, die bereit wären, den Ruralpostdienst beim Postamt in Rudolfswert nach den betreffenden Marschenteilungen gegen das Jahrespauschale von 700 K zu übernehmen, mögen sich im Bureau 12 der Bezirkshauptmannschaft in Rudolfswert melden, wo auch die Marschenteilung eingesehen werden kann.

— (Dem Zweigvereine Krain des österr. Hilfsvereines für Lungenerkrankte) obliegt anlässlich der zu seinen Gunsten veranstalteten Projektionsvorträge die angenehme Pflicht, dem Präsidium des Stadtmastrates für die kostenlose Überlassung des Saales im „Mestni Dom“ und dem Vereine „Akademija“ für die liebenswürdige Überlassung seines vorzüglichen Skiptikons den wärmsten Dank auszusprechen.

— (Bur Sammlung slovenischer Volkslieder.) Dem Arbeitsausschuss für die Sammlung slovenischer Volkslieder wurde eine besondere Ehre zuteil: Der Schöpfer des geplanten großen Sammelwerkes „Das österreichische Volkslied“, Herr Ministerialrat im Unterrichtsministerium, Dr. Karl Ritter von Wiener, Referent für alle Angelegenheiten, betreffend die Musik, berührte auf einer Inspektionsreise auch unsere Stadt. Ein wie warmer Interesse er dem Weitergediehen seiner Schöpfung entgegenbringt, zeigt der Umstand, daß er bei dieser Gelegenheit nicht bloß einen informatorischen Bericht über die Sammeltätigkeit im slovenischen Sprachgebiete, welchen ihm der Obmannstellvertreter des Arbeitsausschusses, Herr Musikdirektor Matthäus Hubač, erstattete, beifällig entgegennahm, sondern sich auch bereit erklärte, einer ad hoc einberufenen Sitzung des Arbeitsausschusses beizutreten, um dessen Bericht unmittelbar anzuhören. — Diese Sitzung fand Samstag, den 1. d. M., im Saale der „Glasbena Matica“ statt; daran nahmen die in Laibach domizilierenden Mitglieder des Arbeitsausschusses und als Vertreter der Landesregierung Herr Landeschulinspektor Franz Levec teil. Der Obmannstellvertreter begrüßte im Namen des Ausschusses den Herrn Ministerialrat, dankte ihm für die besondere Ehre, die er dem still wirkenden Ausschusse durch seinen Besuch erweiste, beglückwünschte ihn zur Verkörperung der großen Idee, durch die Hebung des Volksliederschatzes ein kostbares Volksgut vor dem sicheren Untergang zu retten, und empfahl den Ausschuß seiner geneigten Fürsorge. — Der Herr Ministerialrat dankte in liebenswürdiger Weise mit dem Bemerkten, er trete mit den Arbeitern auf diesem Gebiete gern in persönliche Fühlung, weil sich in der wechselseitigen Aussprache für manche von den vielen in Betracht kommenden Fragen in kurzem Wege eine Lösung finde. Namentlich derzeit, da es sich noch um die Richtlinie handle, sei ihm der persönliche Kontakt sehr willkommen. Den Arbeitsausschuß werde er nach Kräften und Mitteln fördern; unter einem brachte er die erfreuliche Kunde, daß für den Arbeitsausschuß aus Staatsmitteln 1700 K bewilligt seien. Der Ausschuß vernahm diese Nachricht mit um so größerer Freude, als er nur mehr 90 K an verfügbaren Mitteln hatte, so daß an eine Ablösung von Handschriften und an eine Entlohnung der Sammler gar nicht gedacht werden konnte. — Hierauf nahm der Herr Ministerialrat den Tätigkeitsbericht entgegen, den ihm Herr Gerichtsschreiber Fr. Milčinski im Zusammenhange erstattete, während sich die übrigen Ausschusmitglieder bei einzelnen Fragen über ihre Erfahrungen äußerten. Der Berichterstatter, der die Sammelergebnisse im einzelnen skizzerte, konnte zusammenfassend vermelden, daß der Ausschuß, obwohl er sein Augenmerk zunächst hauptsächlich auf das Aufspüren von liederfundigen Leuten unter dem Volke zu richten hatte, um dann erst die eigentliche Sammeltätigkeit zu beginnen, doch schon derzeit über 1300 Volkslieder (Melodien mit Text) handschriftlich neu gesammelt habe. Der Herr Ministerialrat drückte über diesen Erfolg seine Befriedigung aus und prüfte mit Interesse einzelne Lieder. Er nahm auch öfters die Gelegenheit wahr, auf wichtige Punkte aufmerksam zu machen: z. B. daß die Melodie stets in eine mittlere Lage zu transponieren sei, falls sie nicht in einer solchen gesungen worden; daß bei jeder Melodie wohl stets die Tonart vermerkt werde, in der sie gesungen worden, daß sie aber für die Publikation regelmäßig in einer einfachen Tonart zu fixieren sei. Er erklärte zuvor kommend, der Arbeitsausschuß möge sich in seinem Wirkungskreise nicht beengt fühlen und nicht bei jeder, oft doch nur mechanischen Aktion (bei der Abfassung von Aufrufen, bei Verbreitung der Fragebogen u. a.) sich mit Berichten und Bittgesuchen an das Ministerium wenden zu wollen; wohl aber seien diesem von Zeit zu Zeit Berichte über die Gesamtigkeit erwünscht und vonnötig. — Nachdem der Obmannstellvertreter dem Herrn Ministerialrat noch einmal seinen Dank abgestattet hatte, sprach dieser dem Ausschuß seine Anerkennung aus und verabschiedete sich in der freundlichsten Weise.

— in —

— (Schwurgerichtsverhandlung.) Die dritte Verhandlung am 30. November wurde, wie bereits berichtet, gegen den 27jährigen Stephan Madotto, ledigen Schleifer und Besitzer in Kirchdorf, Gerichtsbezirk Voitsch, wegen Verbreichens des Diebstahles durchgeführt. Als Ankläger fungierte Herr Staatsanwaltschaftsvertreter Albert Ritt v. Buschan, die Verteidigung führte Herr Advokat Dr. Franz Levec. In der Nacht vom 1. auf den 2. Juli 1906 wurde der Schwester des Angeklagten, Anna di Lenardo in Trata bei Voitsch aus versperrter Kiste ein Sparfassbüchel mit einer Einlage von 2400 K und Bargeld im Betrage von 350 K nebst mehreren Schmuckgegenständen gestohlen. Auch befand sich in dieser Kiste in einer Blase Kleingeld im Betrage von 360 K, das aber der Dieb unangetastet zurückließ. Der Verdacht der Täterschaft fiel zuerst auf einen Schneider, der sogar vom 4. bis 19. Juli in Untersuchungshaft gehalten wurde. Später, am 6. Oktober, aber verkaufte Madotto einem Uhrmacher in Görz einige Schmuckstücke. Als er am nächsten Tage noch eine goldene Uhr und einen goldenen Ring brachte, schäpfte man Verdacht, daß die Wertgegenstände von einem Diebstahl herriihren könnten. Madotto wurde verhaftet und gestand erst nach hartnäckigem Zeugnen ein, seine Schwester Anna di Lenardo bestohlen zu haben. Das Urteil haben wir bereits veröffentlicht. —

— (Aus dem Schwurgerichtsstaaile.) Für Samstag, den 1. d. M., war die Schwurgerichtsverhandlung gegen Andreas Seber, gewesenen verantwortlichen Redakteur der „Jeseniska Straž“, infolge Anklage des Herrn Anton Pongray in Uzling wegen Vergehens gegen die Sicherheit der Ehre anberaumt. Der Angeklagte, Herr A. Seber, bot durch seinen Verteidiger, Herrn Dr. Novak in Laibach, für die inframierten Artikel den Wahrheitsbeweis an; unmittelbar vor der Verhandlung zog jedoch der Privatankläger seine Anklage bedingungslos zurück, weshalb die Schwurgerichtsverhandlung entfiel.

— (Schwurgerichtsurteil.) Bei den vom 26. bis 28. November beim Kreisgerichte in Rudolfswert erfolgten Hauptverhandlungen wurden verurteilt: Der ledige, 22 Jahre alte Anton Malenšek aus St. Ruprecht wegen Totschlagens zu 6 Monaten strengen Arrestes, der 22jährige, ledige Bohuslav Pavlin aus Stara Loka in Kroatien wegen eines Sittlichkeitsdeliktes zu 18 Monaten schweren Kerfers, der ledige, 18 Jahre alte Josef Kapler aus Dule, Gemeinde Bučka im Bezirke Gurfeld, wegen Diebstahles zu einem Jahre schweren Kerfers. Weiters wurden wegen Totschlagens, beziehungsweise wegen schwerer körperlicher Beschädigung verurteilt: Anton Kastelic zu zehn Monaten, Alois Verbić zu sieben Monaten, Peter Ternovsek zu neun Monaten, Franz Verbić zu einem Jahre und vier Monaten schweren Kerfers und Johann Bojc zu 30 K Geldstrafe; alle diese, im Alter zwischen 19 und 35 Jahren stehenden Angeklagten stammen aus Podboršt, Gerichtsbezirk Weichselburg. — Der ledige, 54 Jahre alte Anton Košem aus Gomila, Gemeinde Neudegg, Gerichtsbezirk Treffen, erhielt wegen eines Sittlichkeitsdeliktes eine Strafe im Ausmaße von 2 Jahren schweren Kerfers mit einem Fasttage allmonatlich zuerkannt. — Der 26 Jahre alte, ledige Maler gehilfe Adolf Perko aus Laibach wurde wegen schwerer körperlicher Beschädigung zu fünf Jahren schweren Kerfers und der 26 Jahre alte, ledige Arbeiter Johann Novač aus Vojnovec, Bezirk Ljubljana in Kroatien, wegen körperlicher Beschädigung zu zehn Tagen Arrestes verurteilt.

— (Der Laibacher Gemeinderat) hält morgen um 5 Uhr nachmittags eine ordentliche Sitzung ab. Die Tagesordnung werden wir morgen nachtragen.

— (Ein Jagdintermezzo.) Man schreibt uns aus Rudolfswert: Am 30. v. M. schoß ein hiesiger Jäger einen Hasen an, der, obwohl ihm der eine Hinterlauf durchgeschossen wurde, sein Heil in der Flucht suchte. Vom Hund „Don“ gegen den Gurtfuß verfolgt, floh der arme Lampe eine geraume Strecke dem Wasser entlang und sprang dann, als er von seinem Verfolger gegen eine Steigung getrieben wurde, ins Wasser. Aber hier machte er erst die Rechnung ohne den Wirt (hier eigentlich ohne den Hund); „Don“ ist nämlich in den Jägerkreisen im Unterlande nicht nur als ein fermer Vorstehhund zu Lande, sondern auch als solcher im Wasser bekannt. Als der Hase ungefähr die Mitte des 25 Meter breiten Flusses erreichte, erwischte ihn auch der Hund beim Kragen und brachte den Feigling, der mittlerweile vor Schreck vom Schlag getroffen worden war, seinem Herrn. Letzterer war ansäglich über das Exterieur des pudelnaßen Hasen, der eher einer zerzausten Katze glich, förmlich entsezt; erst nach und nach kam er zu der Einsicht, daß in Anbetracht aller Umstände dessen Toilette nicht anders hätte sein können.

— (Gemeindeworstandswahlen.) Bei der am 18. Oktober vorgenommenen Wahl des Gemeindeworstandes für die Ortsgemeinde Rošana wurden Leopold Defleva aus Buje zum Gemeindeworsteher, Josef Kaluža, Anton Wolf aus Suhorje, Franz Mašlo aus Ostrožno Brdo, Johann Prele aus Buje und Franz Kaluža aus Ober-Rošana zu Gemeinderäten gewählt. — Bei der Wahl des Gemeindeworstandes für die Ortsgemeinde St. Gregor wurden Matthäus Oblak zum Gemeindeworsteher, Franz Marolt, Anton Žužek, Gregor Oblak, Anton Pirnat, Franz Levstek und Johann Babukovec zu Gemeinderäten gewählt.

— (Brandbeschreibung.) Am 27. v. M. nachmittags kam in der Getreideharfe des Besitzers Anton Zupan in Ober-Zelše, Gemeinde Glogovitz, Gerichtsbezirk Egg, ein Feuer zum Ausbruche, welches das Objekt samt allen darin aufbewahrten Futtervorräten einäscherte. Der Besitzer erleidet einen Schaden von 1400 K, welchem Betrage eine Versicherungssumme von 200 K gegenübersteht. Das Feuer soll durch den vierjährigen Nachbarohn Joseph Resnik beim Spielen mit Bündholzchen gelegt worden sein.

— (Schadenfeuer.) Am 27. v. M. um 5 Uhr nachmittags zog der 4 Jahre alte Franz Bolčaj in Hrastje bei St. Bartlmä daheim einen brennenden Span aus dem Ofen und trug ihn in die väterliche Scheune, wo er das aufgehäufte Streustroh anzündete. Das Feuer griff rasch um sich und äscherte das ganze Wirtschaftsgebäude, bestehend aus dem Wohnhause, der Scheune und der Schweinstallung, vollkommen ein. Die Objekte waren Eigentum des Herrschaftsbesitzers Josef Rudež in Feistenberg; dieser erleidet hiervon einen Schaden von 700 K, welcher Betrag jedoch durch die Versicherungssumme gedeckt ist. Dem Einwohner Bolčaj, dem Vater des jugendlichen Brandlegers, verbrannte hingegen viel Futter und landwirtschaftliches Gerät im Werte von über 250 K, worauf er nicht versichert war. Auf dem Brandplatze erschien die freiwillige Feuerwehr von Nußdorf und eine Patrouille des Gendarmeriepostens Ratež.

— (Ein Weinkeller abgebrannt.) Am 30. v. M. mittags machte der Hirt des Josef Bizjak, Franz Bučar aus Bajčke bei Landstratz, in unmittelbarer Nähe des in Bajčke befindlichen, mit Stroh gedeckten Weinkellers des Wanderlehrers Herrn Johann Bele aus Marburg ein Feuer an, um sich zu wärmen. Durch die Funken wurde der erwähnte Weinkeller in Brand gestellt und samt den darin befindlichen 100 Meterzetteln Heu eingäschert. Herr Bele erleidet einen Schaden von 800 K.

— (Die Rotweinflamme.) Von befreundeter Seite werden wir auf eine der letzten Nummern der Prager „Bohemia“ aufmerksam gemacht, die folgendes Gedicht über die Rotweinflamme, gewiß das schönste an dieses unser Juwel, veröffentlichte:

Wo der Wasserfall mit Donnertoßen
in die Tiefe stürzt auf toller Flucht,
gähnt gigantisch eine wilde Schlucht,
und auf steilen Felsenhängen kosen
mit des Wassers hochzerstäubtem Schaum
leuchtend rote, junge Alpenrosen.

Leicht berührt von zarten Hängemoosen,
träumt ein Bronnen tief im Felsenraum,
seit Sonnen den smaragdnen Traum.
Seinem Spiegel, dem untagbar klaren,
leuchtet hell ein Stern der Mitternacht,
wie ein Elfenbild mit goldenen Haaren.

Alte Kräfte, die das All gebaren,
regen sich, aus tiefem Schlaf erwacht.
Halbunmarnt ein Nymphenwesen lacht —
und ein Faun, erfüllt von Wunsch und Schauer
hartet der liebekunden Königin,
Küsse lüstern, auf verliebter Lauer.

Wilde Blumen geben ohne Trauer
ihre reinen Blüten wehrlos hin;
Nachtgewalten glühen auf und fliehen
in die Tiefe — und im Gischt verborgen,
enden sie, ein flammender Rubin,
ihre Orgien am frühen Morgen.

Melanie Walling — so der Name der jugendlichen Autorin — der Musikkwelt Berlins und Münchens als Konzertsängerin wohlbekannt, absolvierte erst vor ungefähr ihrer Meisterung im Wagner-Sang und kann sich höchstwahrscheinlich allein rühmen, schon zu gleicher Zeit auf eine Sammlung ihrer überaus stimungsvollen, formvollendeten Dichtungen zu blitzen. Die obigen Verse entstammen einem Auszug von ihrem heurigen Sommeraufenthalte in Beldan am Wörthersee.

— (Salondichter.) In der Verlagsbuchhandlung „Leykam“ in Graz ist wie alljährlich eine reichhaltige Sammlung von Kalendern erschienen, unter denen ihrer eleganten Ausstattung wegen, bei billigen Preisen, folgende hervorgehoben zu werden verdienen: Grazer Schreibkalender (gebunden), Tagesblockkalender, Wandkalender, Portemonnaiekalender (broschiert, Leder, Gold, Mandl gemalt), Stehkalender, Briefstöckenkalender und Schuberkalender.

— (Drei Kinder verbrannt.) Am 27. vormittags sperrte die Besitzerin Clara Kosmač in Lipovec, Gemeinde Savenstein, ihre drei von 1½ bis 4 Jahre alten Kinder in das Wohnhaus ein und begab sich zum Besitzer Johann Udovč in Domáčevec, um ihm einen entliehenen Gegenstand zurückzustellen. Die allein zurückgebliebenen Kinder spielten mit den auf dem Ofen vorgefundenen Zündhölzchen, zündeten das Wohnhaus an und fanden in den Flammen den Tod. Sie konnten nur als verkohlte Leichen geborgen werden. Der durch den Brand entstandene materielle Schaden beträgt 600 K., dem eine Versicherungssumme von 400 K. gegenübersteht. —

— (Im Scherze schwer beschädigt.) Am 26. v. M. waren die Maurer Johann Židan, Johann Breskvar und Johann Brajer bei der neuen chemischen Fabrik in Selo mit Mauerputzarbeit beschäftigt. Židan kam mit einem Stocke dem Brajer heimlich hinter den Rücken, stieckte ihm den Stock zwischen die Füße und wollte ihn hutschen. Um dies zu verhindern, drehte sich Brajer um, ergriff einen halben Ziegel und warf ihn dem Židan nach, wobei Breskvar getroffen wurde. Darüber erbost, stiech Breskvar den Brajer in den Rücken, wobei Brajer 2½ Meter tief auf die dort gelegnen Trammbalken fiel und derartige innere Verletzungen erlitt, daß er bettlägerig ist und sich mit dem unteren Körper gar nicht bewegen kann. —

— (Die Singspielgesellschaft Maier-Walter) veranstaltet heute abends um 8 Uhr eine Varietévorstellung im Restaurant „Elefant“. Morgen wird eine Abschiedsvorstellung im Restaurant des „Hotels Stadt Wien“ stattfinden. Der Besuch kann mit Hinblick auf das vorzügliche Programm bestens anempfohlen werden.

— (Eine kroatische Lehrerbildungsanstalt in Istrien.) Wie das „Polaer Tagblatt“ erfährt, will die Regierung in Völde den kroatischen Kurs an der Lehrerbildungsanstalt in Capodistria nach Castua verlegen und dortselbst eine eigene Anstalt errichten. Bisher befand sich dort nur die kroatische Vorbereitungsklasse für die Lehrerbildungsanstalt. Der Ministerialrat Herr Heinz hat sich vor seiner Fahrt nach Pola in Castua aufgehalten, um an Ort und Stelle die nötigen Erhebungen zu pflegen.

* (Steinkohleindustrie) In der jüngsten Zeit kamen auf der Südbahnstation zahlreiche Steinkohlediebstähle vor, die, wie die Polizei feststellte, von Insassen aus dem Udmater Bezirke sowie aus der Gemeinde Moste und hauptsächlich von Weibern und Kindern verübt wurden. Dieser Tage wurden wieder einige solche Langfinger beim Steinkohlediebstahl ertappt. Sie waren so dreist, daß sie die Kohlen auf einem Handwagen wegführen wollten.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Gestern nachmittags wurde zum ersten- und hoffentlich nicht zum letztenmal in dieser Spielzeit auch eine Pflichtschuld gegen die Kleinen durch Veranstaltung einer Kindervorstellung abgetragen. Wie dankbar sich die Kinder für dieses in ihren Augen gewiß große Ereignis erwiesen, bezeugte der zahlreiche Besuch und die glänzende Aufnahme, die sie dem Märchenspiel vom „gestiefelten Kater“ bereiteten. Es sei jedoch gerne anerkannt, daß die Darsteller sich bemühten, die Kunst ihres kleinen Publikums zu gewinnen und auch die Bühnenleitung für eine sehenswerte Ausstattung und anregende Musik gesorgt hatte. — Abends wurde zum drittenmal die Operette „Die lustige Witwe“ aufgeführt, die ihre Zugkraft neuerlich bewährte, denn das Theater war ausverkauft und das Publikum bereite seinen Lieblingsnummern, von denen es sich so wande wiederholen ließ, den gewohnten rauschenden Erfolg.

(Ljudska knjižnica.) Von der im Verlage der hiesigen Katholischen Buchhandlung erscheinenden Volksbibliothek wurden das zweite und das dritte Heft herausgegeben. Sie enthalten die Fortsetzung und den Schluß der Erzählung „Das Zeichen der Bier“ aus dem Englischen von Oman Doyle. Preis per Heft 20 h, per Post 22 h. — Das Unternehmen verdient, wenn es sich auf der gegenwärtigen Höhe erhält, alle Anempfehlung.

— (Die Zivilprozeßordnung in slowenischer Sprache,) redigiert von Dr. E. Bošič, samt allen einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen, ist nunmehr in Druck erschienen und wird um den Preis von 8 K. erhältlich sein. Eine nähere Beispieleitung des Buches folgt in Kürze.

— (Elise Orzeszko.) Aus Lemberg wird gemeldet: In Lemberg und in Krakau wird Ende Dezember in großartiger Weise das vierzigjährige Jubiläum der berühmten polnischen Schriftstellerin Elise Orzeszko gefeiert werden.

— (Auf Henrik Ibsens Grabstätte) in Christiania wird jetzt das Fundament zu einem

fünf Meter hohen Obelisk aus norwegischem Labradorstein gelegt. Aus demselben Material wird eine Platte mit der einfachen Inschrift „Henrik Ibsen“ das Grab schließen. Die Gedenktafel der Stadt an Henrik Ibsens früherem Wohnhause am Drammensvei nähert sich ebenfalls der Vollendung.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Budapest, 2. Dezember. In feierlicher Weise fand heute in Anwesenheit Seiner Majestät des Kaiser, mehrerer Mitglieder des kaiserlichen Hauses, des ungarischen Minister, des gemeinsamen Ministers und von Mitgliedern des Parlaments sowie zahlreicher Deputationen die Enthüllung des Andrássy-Denkmales statt. Szell hielt eine Rede, worin er die Verdienste Andrássys feierte und auf das Einvernehmen zwischen dem Könige und der Nation hinwies. Seine Majestät der Kaiser hörte die Rede mit tiefer Ergriffenheit an und erwiederte hierauf, es gereiche ihm zur Befriedigung, der Enthüllung des Denkmals beizuwollen, das Ungarn seinem großen Sohne errichtet habe. Seine Majestät gedachte der unvergänglichen Verdienste Andrássys und drückte die Hoffnung aus, daß diese hervorragende Gestalt, die nicht bloß in der Politik Ungarns, sondern auch in der äußeren Politik der Monarchie die heute bestehende Grundlage schuf, den kommenden Generationen zum Vorbilde dienen werde.

Tiume, 2. Dezember. (Meldung des Ungar. Tel.-Korr.-Büro.) Die Bestellungen für die hiesige Torpedofabrik haben sich derart vermindert, daß die Direktion gezwungen war, einen großen Teil der Arbeiter zu entlassen.

Berlin, 1. Dezember. Die Strafkammer verurteilte Voigt wegen schwerer Urkundenfälschung und öffentlicher Freiheitsberaubung, Betrug und unbefugten Tragens einer Uniform zu vier Jahren Gefängnis und Tragung der Kosten.

Milazzo, 2. Dezember. Heute früh um 5 Uhr 25 Minuten wurde hier ein sehr starkes wellenförmiges Erdbeben in der Dauer von mehreren Sekunden wahrgenommen. Die Bevölkerung verließ die Wohnungen.

Toulouse, 2. Dezember. In einem Augenblick, da sich der Kondukteur entfernt hatte, benützten Diebe die Gelegenheit, um einen Postwagen zu rauben. Sie entwendeten 700.000 Franken an Wertpapieren und Schmuckgegenständen.

Saintiopol, 1. Dezember. Der berüchtigte Chef der Geheimpolizei, Divisionsgeneral József Páscha, scheint durch das letzte Bombenattentat ernstlich kompromittiert und in Ungnade gefallen zu sein. Er wird überwacht und dürfte gemäßregelt werden.

Washington, 2. Dezember. (Reutersmeldung.) Die japanische Gesandtschaft veröffentlichte eine Erklärung, wonach die Japaner nicht länger über die kalifornische Schulfrage beunruhigt seien und worin die Zufriedenheit ausgesprochen wird, daß Präsident Roosevelt die Frage zur Zufriedenheit beider Nationen regeln werde.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 28. und 29. November. Wokac, Kfm., Rudolfsdorf. — Hadel, f. f. Forstmeister, Götz. — Duschner, Liebmann, Reisender, Prag. — Dragobost, Maurer, Kfz.; Oberhimmer, Buchwald, Lipschitz, Goldberger, Muchanek, Singer, Allina, Pasternak, Reisende; Biebelard, Ingenieur, Wien. — Dr. Horvat; Subic, Kenntner, Reisende, Agram. — Dillmont, Sachs, Reisende, Budapest. — Brandeis, Mitarbeiter der „Zeit“. — Weil, Reisender, Brünn. — Hunslki, Kfm., Oberlaibach. — Bajec, Kaplan, Selce. — Rauchfar, Hotelier, Feistritz. — Dr. Dreil, Advokat; Töö, Ungarn. — Nehmert, Kfm., Lyon. — Bakar, Großgrundbesitzer, St. Millos. — Bauer, Reisender, Nürnberg. — Blühweiss, Pollat, Reisende, Graz. — Bopovics, Kfm., Batnič. — Hermann, Kfm., Mainz. — Bobal, Kfm., Adelsberg. — Kopeczek, Reisender, Stolcan. — Ivančić, Zwischenwässer.

Am 30. November. Lekun, Kfm., Triest. — Huschka, f. u. f. Leutnant, Cilli. — Dr. Schiffrer, Arzt, Reisnitz. — Steinbauer, Reisender, Prag. — Glitschmann, Reisender, Budapest. — Reich, Ingenieur, Graz. — Weiss, f. Frau, Denes, Bed. f. Frau, Reisende; Burghardt, Direktor; Dr. med. Ritter v. Wiener, f. f. Ministerialrat, Wien. — Doktor, Feistritz. — Berbić, Freudental. — Gellis, Ingenieur; Jungel, Faizing, Radmannsdorf.

Wer die Strömungen und Bestrebungen unseres modernen Kunst- und Geisteslebens in einem humoristisch-satirischen Zeitspiegel betrachten und verfolgen will, der lese jeden Montag die neueste Nummer der Münchner

Einzelverkauf und Abonnements bei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz Nr. 2 und Südbahnhof (Kiosk) sowie in Steinbrück, Südbahnhof (Kiosk). (5061)

150-12

FRANZ JOSEF Bitterwasser

(962)

Verstorbene.

Am 30. November. Maria Jerina, Schuhmachersgattin, 56, Kirchengasse 21, Bronchitis.

Am 1. Dezember. Anton Hawlina, Privatier, 58 J., Karläderstraße 32, Arteriosclerosis univ. — Josefa Medic Private, 78 J., Polanastraße 20, Apoplexia cerebri.

Im Bivipitale:

Am 27. November. Johanna Anžlovar, Arbeiters Tochter, 16 Mon., Diphtheritis.

Am 28. November. Anton Polanc, Zimmermannsgelehrte, 18 J., Vulnus scissum.

Lottoziehungen am 1. Dezember 1906.

Graz: 65 57 66 36 29

Wien: 27 77 65 11 60

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Datum	Zeit der Beobachtung	Baronetstahl in Zentimeter auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Gefäß	Wind	Ansicht des Himmels	Lebendigkeit Blumen 24 Std. in Millimeter
1. 2 U. R.	726,3	4,9	N.D. schwach	Regen		
9 > Ab.	730,3	5,3	N.D. mäßig			
2. 7 U. F.	738,1	3,4	SD. schwach	bewölkt		
2. 2 > R.	739,2	6,2	SSD. schwach	teilw. bewölkt	20,2	
9 > Ab.	741,0	1,2	O. mäßig	heiter		
3. 1 7 U. F.	739,8	-0,4	N. schwach	halb bewölkt	0,0	
						Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 4,3°, Normale 0,4°, vom Sonntag 3,6°, Normale 0,2°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Gunter.

Krainische Kunstwebeanstalt

Weihnachts-Ausstellung.

Verkauf zu ermäßigten Preisen in der Zeit vom 1. bis 24. Dezember. Geöffnet täglich von 8 bis 12 und von 2 bis 5 Uhr Sternwartgasse 1.

(5144) 8-2

Betrübten Herzens geben wir die traurige Nachricht, daß unser innigst geliebtes Löchterchen

Boženka

am 1. Dezember im zehnten Monate ihrer Jugend nach kurzem, schwerem Leiden ruhig im Herrn entschlafen ist.

Die Verbliebene wird heute um 3 Uhr nachmittags aus der Totenkammer auf den Friedhof zum hl. Kreuz überführt.

Laibach, den 3. Dezember 1906.

(5196) Die Familie Mis.

Für die uns anlässlich des Ablebens meines unvergesslichen Gatten bewiesene liebevolle Teilnahme und die ehrende Beteiligung am Leichenbegängnisse sage ich im eigenen sowie im Namen meiner Kinder herzlichsten Dank.

Antonie Hawlina.

JUGEND.

